



„Rahel, die gute Hirtin“

4. Sonntag der Osterzeit - Lesejahr B / 14. Mai 2000

Regina Atzwanger, Musiklehrerin, Windischgarsten

EINLEITUNG

In einem Lied Mose (Dtn 32,18) heißt es: „An den Fels, der dich gezeugt hat, dachtest du nicht mehr, du vergaßest den Gott, der dich geboren hat.“ Wir wollen an Gott denken, auch wenn wir oft vergessen haben, dass Gott für uns eine Mutter ist. Wie eine gute Mutter oder ein guter Hirte ist Gott für alle da und befähigt uns, diesem Beispiel zu folgen.

BESINNUNG

Immer wieder hören wir, was von uns erwartet wird und versuchen, diesen Anforderungen gerecht zu werden, anstatt Wege zu suchen, die der eigenen Situation entsprechen.

Kyrie eleison

Wir glauben manchmal für alles alleine verantwortlich zu sein und versäumen es, auch andere miteinzubeziehen und uns selber zurückzunehmen. *Christe eleison*

Es gibt Tage, an denen fühlen wir uns fehl am Platz oder unfähig. Wir erwarten, dass andere für uns entscheiden, statt selber mitzudenken und zu handeln.

Kyrie eleison

Schrifttexte vom 4. Sonntag der Osterzeit:

Alternativlesung: Gen 29,4-18,

Evangelium: Joh 10,11-18

PREDIGT

Im Evangelium haben wir gehört, wie Jesus von sich als guter Hirte spricht. Schon im Ersten Testament wird Jahwe als guter Hirte bezeichnet. Aber auch die Könige und politischen Führer sollten diesem Auftrag, gute Hirten zu sein, gerecht werden. In der Lesung hörten wir von einer Frau, Rahel, die als Hirtin vorgestellt wurde. Ihre Lebensgeschichte und die Tradition zeigen uns, dass auch sie eine gute Hirtin war.

Ist es denn zeitgemäß, von Jesus als Hirten zu sprechen? Brauchen wir heute nicht eher Manager, Moderatoren, Referenten und Analysten, die der Kirche den Weg weisen? Oder sollte die Frage eine andere sein, nämlich die: Welche Qualität von Begleitung ist für uns und für die Kirche wichtig?

Wie so oft geht es Jesus um die einfachen und gerade darum so grundlegenden Dinge. Dass Jesus sich als Hirten sieht, heißt doch: er ist einer, bei dem wir geborgen sind. Für unser Leben und unser Wohlergehen ist gesorgt. In seiner Begleitung können wir Hoffnung und Kraft schöpfen. Aus dem Bild des Guten Hirten spricht die Zuneigung Gottes.

Vorhin haben wir den Anfang des Erzählfadens um Rahel und Lea gehört, der in die Geschichte der biblischen Vorväter und Vormütter hineingewebt wurde. Wir wissen, dass Rahel eine Hirtin war. Am Brunnen traf sie eines Tages Jakob, den seine Mutter hierher geschickt hatte. Sie stellt ihn der Familie vor. Um Rahel und Lea vorzustellen, reichen Äußerlichkeiten: Leas „zarte“ Augen¹ und die Schönheit Rahels. Jakob bleibt, um Rahel heiraten zu können. Er übernimmt für sie sieben Jahre lang die Arbeit als Hirte. Dadurch kann er den Brautpreis abstaten. Am Morgen nach der Brautnacht muss er allerdings feststellen, dass ihn der Schwiegervater betrogen und mit Lea, der Älteren, verheiratet hat. Nach einer Woche können auch Rahel und Jakob heiraten. Die Intrige geht auf Kosten der Frauen: Jakob hasste Lea, die er nicht wollte und die er nicht mehr loswerden kann. Die Frauen streiten nun um die Zuwendung des Mannes, wie auch um den Kindersegen, von dem ihre Zukunft abhängt. Anfangs bekommt nur Lea Kinder, wobei die Namen der ersten jeweils die Hoffnung auf die Zuwendung ihres Mannes ausdrücken. Durch sie kompensiert sie ihre Isolation. Rahel fordert von Jakob auch Kinder. Aber sie muss zuerst einmal darauf zurückgreifen, dass eine Sklavin stellvertretend für sie diese Kinder bekommt, damit sie diesen

¹ Die Einheitsübersetzung schreibt zwar „matte“ Augen, es heißt aber „zarte“; siehe dazu Klara Butting, Rahel und Lea, in TeKo 33 (1987) 25-54.

Streit gewinnen kann. Jakob erscheint zwischen den Frauen als ein „Mittel zum Zweck“, als ein Tauschobjekt.

Das sind Grunderfahrungen, die so ähnlich auch heute Frauen und Männer betreffen können: Was tun nicht auch heute Frauen alles, um sich der Anerkennung eines Mannes zu vergewissern? Was müssen Frauen leisten, um im Privaten und in der Gesellschaft anerkannt zu sein?

In der biblischen Erzählung geht es auch um die Beziehungen der Menschen zueinander. Wie geht es heute denen, die sich in ihren Partnerschaften nur mehr gefangen fühlen? Denen, die von anderen sich nur als Versorgerin oder Versorger ausgenutzt fühlen und für deren andere Talente und Träume sich niemand interessiert?

Jakob scheint die Verhältnisse hinzunehmen, er steht recht ungefragt dazwischen. Lea und Rahel deuten ihre Erfahrungen und benennen auch die Kinder alleine. Sind nicht heute genauso für die Kinder oft nur die Mütter zuständig? Weil wir glauben, dass Babies einfach zu den Müttern gehören und wir alle wissen, mit welchen Sanktionen ein Vater rechnen muss, wenn er in Karenz geht. Später ist dann oft der Zug abgefahren: Die Männer arbeiten an ihrer Karriere, während die Frauen sich um so viel mehr soziale Kompetenz erarbeitet haben, dass die ungleiche Aufgabenteilung beibehalten wird. Doch obwohl sie keine Aussicht darauf haben, dass ihre Arbeit entsprechend bezahlt wird, leisten Frauen sehr viel, entwickeln Kreativität, sie schaffen Lebensräume für die ihnen Anvertrauten: Sie sind eben keine „bezahlten Knechte“, sondern setzen sich aus freiem Willen für die ein, die sie „kennen“, die sie lieben. Auch das ist eine Art von Fruchtbarkeit; ein Reichtum, aus dem viele Kraft und Hoffnung schöpfen. Wir können froh um diese Frauen sein.

Doch zurück zur Geschichte Rahels. Im Laufe ihres Lebens ändern sich ihre Aufgaben: Weidet sie zuerst Schafe und Ziegen, so steht später die Sorge um die Mitglieder der Großfamilie im Vordergrund. Der Streit der Schwestern Lea und Rahel legt sich, als sie das Vaterhaus verlassen. Dieses Ereignis kennzeichnet wohl den Übergang der Töchter zu erwachsenen Frauen. Sie erheben nun gemeinsam Anspruch auf ihr Recht und das Erbe. Und Rahel weiß, dass sie dafür auch etwas tun muss: Sie nimmt beim Auszug die Bilder der Hausgötter mit. Und das ist als eine durchaus politische Handlung zu verstehen. Sie weist sich dadurch einerseits als die Erbin aus, gleichzeitig übernimmt sie selbstbewusst den Glauben und die Macht der Voreltern in die eigenen Hände.

Auch bei uns ist es sehr oft so, dass Frauen für die Erziehung, besonders für die religiöse Erziehung zuständig sind. Wer auch immer diese Weitervermittlung übernimmt, kann nicht auf den Zugang zur unmittelbaren Rückbindung, zu den Quellen unseres Glaubens verzichten.

Rahel gilt Jüdinnen und Juden als besonders leidenschaftliche Mutter, weil sie für ihre Kinder gestorben ist. (Ihr Grabstein steht übrigens in Bethlehem.) Ihre Kinder, die sie als ihre Zukunft bezeichnet hatte, begleiten die Geschichte des israelitischen Volkes noch längere Zeit: Ihr Sohn Josef wird seine Verwandten aus der Hungersnot nach Ägypten holen; sogar beim Auszug ins gelobte Land werden noch seine Gebeine mitgenommen. Heute bitten jüdische Frauen Rahel besonders in Angelegenheiten der Geburt um Begleitung. Den Sohn, bei dessen Geburt sie stirbt, nennt sie „Sohn meiner Lebenskraft“.

Auch wir stecken unsere Energie, unsere Kraft in Projekte, die uns wichtig sind: hoffentlich mehr noch in die Menschen, die wir lieben. In guten Zeiten tröstet uns der Ausblick darauf, dass das Sinn hat, dass unsere Mühe Früchte bringen wird. Natürlich gibt es auch andere Zeiten, in denen wir Unterstützung und Zuspruch brauchen: Weil nicht nur der Chef, sondern auch unsere Kinder oder wer auch immer es schafft, uns auch noch den letzten Nerv zu ziehen... Die Hebamme, die Rahel begleitet spricht aus, was so oft in der Bibel Menschen zugesagt wird: „Fürchte dich nicht“. Dieses Zuspruchs sollen wir uns immer gewiss sein!

Heute ist Muttertag. Der Tag, an dem wir all jenen danken, die wie Rahel täglich für ihre Kinder, für ihre Schwestern und Brüder, für Junge und Alte ihr Leben verwenden. In der Nachfolge Christi sind wir alle gerufen, selbst für andere gute Hirtinnen und Hirten zu sein. Es ist unser aller Auftrag, im je eigenen Umfeld aufmerksam für unsere Mitmenschen zu sein; und besonders die Sorge um die Schwächsten ist uns dabei aufgetragen. Und es ist gut, dass wir heute die Gelegenheit haben, diesen mütterlichen Frauen und Männern zu danken. Sie alle sind gute Hirtinnen und Hirten, die dafür sorgen, dass das geschieht, wovon Jesus spricht: Ein Leben in Fülle für alle, in Geborgenheit und Zuverlässigkeit.

(der Dank an die Mütter kann durchaus auch noch in mehr als nur in Worten ausgedrückt werden!)

FÜRBITTEN

Wir können uns Gott, dem Guten Hirten anvertrauen. Deshalb bitten wir:

1. Für die Einsamen und Verzweifelten, dass sie Geborgenheit finden, durch unsere Zuwendung und bei Dir.
2. Für uns alle, dass wir zuversichtlich in Gottes Gegenwart Leben und allen Schwächeren beistehen können.
3. Für alle Kinder dieser Welt, dass sie in Sicherheit leben können und dass sie Menschen haben, die sie lieben.

4. Für alle Mütter, dass sie sich jeden Tag neu von Gott begleitet und gestärkt wissen.

Darum bitten wir Dich durch Jesus, unseren Bruder.

SEGEN

Gott, deinen mütterlichen Segen erbitten wir.

Deine Fürsorge und Liebe umfange und halte uns.

Deine Kraft stachle uns an.

Deine Weisheit sei unsere Ratgeberin.

Heute, morgen, immer.

Darauf vertrauen wir mit unseren Schwestern und Brüdern

im Volk Israel, in der Jüngerschaft Jesu, in der

Geschichte der Kirche, in unserer Gemeinde.

Amen.

LIEDVORSCHLÄGE

GL Nr.: 455 Alles meinem Gott zu Ehren

GL Nr.: 439 Erhör, o Gott

GL Nr.: 405 Nun danket alle Gott

ANMERKUNGEN

In allen Lesejahren wird am 4. Sonntag der Osterzeit das Bild vom guten Hirten bedacht. Zumindest einmal könnte dazu aus Genesis der Beginn des Kapitels 29 gelesen werden, wo Rahel als Hirtin beschrieben ist.

Zum Weiterlesen:

Gen 29,19-30 Heirat von Lea und Rahel

Gen 30,1-8	Rahel setzt sich durch im Gotteskampf mit ihrer Schwester; es ist ein Kampf um Segen, um Fruchtbarkeit und Fülle.
Gen 30,25 u. 26	Jakob will fortziehen
Gen 31,14-19	Aufbruch der ganzen Familie. Rahel und Lea sind keine Konkurrentinnen mehr, sondern halten ab nun zusammen. So sind die beiden auch in die Überlieferungsgeschichte vieler Generationen eingegangen: „Gott mache die Frau, die in dein Haus kommt, wie Rahel und Lea, die beide das Haus Israel gebaut haben.“ Rut 4,11
Gen 35,16-20	Rahels Tod

Regina Atzwanger ist Musiklehrerin und als Vertreterin des Österreichischen Frauenforums Feministische Theologie Mitglied der Diözesanen Frauenkommission Linz.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz
 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84 Tel.
 0732/7610-3010 e-mail:
 frauenkomm@dioezese-linz.at